

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 26 (1921-1922)
Heft: 5

Rubrik: Jahresberichte der Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Davon fielen auf Einschreibgebühren . .	Fr. 679. 40
Vermittlungsgebühren . .	„ 680. 50
Zins und Geschenke . .	„ 119. 90
Lehrerinnen-Subvention . .	„ 120. —
Zusammen	Fr. 1599. 80
Einnahmen	Fr. 1599. 80
Saldo von 1921	„ 136. 03
Total	Fr. 1735. 83
Ausgaben	„ 1720. 43
Aktivsaldo pro 1920	Fr. 136. 03
Aktivsaldo pro 1921	„ 15. 40

Leider schliessen wir mit einem grössern Defizit als voriges Jahr, was hauptsächlich der Valuta zuzuschreiben ist, indem uns die Arbeitgeber im Ausland keine grössern Vermittlungsgebühren mehr zusenden können. Wünschen wir zum Schlusse unserer Sache eine gute Entwicklung, dass allen, die sich an uns wenden, allerdings nicht aus eigener Kraft, nach und nach zu segensreichem Wirken verholfen werden könnte.

A. R.

Jahresberichte der Sektionen.

Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein. Das abgelaufene Vereinsjahr war kein in ungestörter Arbeit verlaufendes. Es brachte dem Verein in dreifacher Hinsicht Schweres. Der erste Schlag war die Demission der langjährigen Präsidentin, Frl. Lisa Schindler in Biel. Neun Jahre lang hat Frl. Schindler zielbewusst und energisch für die Förderung der Mädchenbildung und die Interessen der kantonal-bernischen Lehrerinnen gekämpft. Es war ein zähes Ringen mit den beiden riesenhaften Gegnern „Politik“ und „Gleichgültigkeit“. Nun hatte sie genug, und so sehr wir bedauern, sie als Präsidentin zu verlieren, wir müssen ihr die Ruhe von Herzen gönnen, denn sie hat sie vollauf verdient. Frl. Schindler hat uns Lehrerinnen des Kantons Bern viel Kraft und viel Hingebung geschenkt; wir sagen ihr warmen Dank dafür.

Der zweite Schlag traf uns, als am 16. November im Grossen Rat der sofortige Bau des staatlichen Lehrerinnenseminars in Thun als Arbeitslosenbeschäftigung beschlossen wurde und so die unbefriedigende Lösung der Lehrerinnenbildungsfrage besiegelt war. Doch waren wir darauf schon von langem her vorbereitet.

Und der dritte wollte uns gar die Finanzen, den Lebensnerv, töten; denn als Folge der so stark erhöhten Eisenbahntaxen zeigte unsere Kasse im Herbst schon ein Defizit, nach dem Bericht der Kassierin.

Dass aber trotz diesen Hindernissen doch etwas gearbeitet wurde, und was die Resultate unserer Bemühungen sind, möchte ich Ihnen in folgendem kurz berichten. Leider war Frl. Schindler durch Krankheit verhindert, den Bericht der ersten Jahreshälfte, bis zum 7. September, zu machen. Da die Schreibende erst seit einem halben Jahr dem Vorstand angehört, ist es ihr nur möglich, einen sehr gekürzten Protokollauszug zu geben.

Für die Vertretung der Frauen in staatlichen Kommissionen (Seminar-kommission usw.) hat der Vorstand zäh gekämpft und dieses Postulat in zwei

Besprechungen mit Herrn Unterrichtsdirektor Merz und in zwei Eingaben verfochten. Während anfänglich die Unterrichtsdirektion sich rein auf den formal juristischen Standpunkt stellte, wonach in solche Kommissionen nur stimmberechtigte Bürger wählbar sind, scheint es neuerdings nicht ausgeschlossen, dass doch ein gewisses Entgegenkommen möglich sein wird, ähnlich wie es bei den zwölf kantonalen Kommissionen mit mehr konsultativem Charakter der Fall war, in denen bereits Frauen als Mitglieder sitzen.

Was die Stellenlosigkeit der Lehrerinnen betrifft, so wurden mit grosser Mühe genaue Angaben gesammelt, um eine zuverlässige Statistik herzustellen. Nach vieler Arbeit erklärte das beauftragte Mitglied, es sei unmöglich, im grossen Kanton Bern vollständige und genaue Angaben zu erhalten. Schliesslich hat nun auch die Unterrichtsdirektion mit Hilfe des Inspektorates und der Seminar-direktion Erhebungen vorgenommen, deren Resultat zirka 50 stellenlose Lehrerinnen aufweist. Da der Bedarf an Stellvertreterinnen zirka 30 betrifft, so bleiben gänzlich stellenlos zirka 20 Primarlehrerinnen. Doch ist fast sicher anzunehmen, dass sich nicht alle stellenlosen Kolleginnen gemeldet haben. Der Sache soll weiter grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um mehr Stellen im Auslande vermitteln zu können, wurde unsere Vereins-Stellenvermittlung durch Plakate in den Hotels bekannt gemacht und den Hoteliers einzelne Lehrerinnen als Auskunftsstellen bezeichnet. Leider schlagen die jungen Kolleginnen auch gute Auslandsstellen in zu grossem Masse aus.

Nachdem in der Seminarangelegenheit die Ortsfrage entschieden war, suchten wir mit allen Kräften für die innere Reorganisation zu wirken. In sechs Besuchen bei Herrn Lehrersekretär Graf, Herrn Unterrichtsdirektor Merz, wieder Herrn Graf, Herrn Direktor Grütter, Herrn Grossrat Hurni und Herrn Inspektor Bürki verfochten wir die Wünsche der Lehrerinnen, die vierjährige Seminarzeit, die Anstellung einer weiblichen Lehrkraft in einer wissenschaftlichen Fachgruppe, die Einrichtung einer Übungsschule, die Aufhebung des Konviktes und die Erhöhung der Stipendien, was wir auch in einer Eingabe an die Unterrichtsdirektion und Herrn Seminardirektor Grütter niederlegten. Da der Einführung der vierjährigen Seminarzeit das Seminargesetz und die Kostenfrage im Wege stehen, werden wir wahrscheinlich noch lange darum kämpfen müssen. Die Anstellung einer weiblichen Lehrkraft wird möglich sein, wenn sich eine geeignete Persönlichkeit meldet. Die Übungsschule ist im kleinen vorgesehen, sowie auch, dass das Konvikt aufgehoben wird. Die Erhöhung der Stipendien soll einer erneuten Prüfung von seiten der Unterrichtsdirektion unterzogen werden. Das ausgebaute Seminar in Thun ist einreihig gedacht.

Die Schulgesetzrevision ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, noch in weitem Felde. Die nicht gerade zahlreich eingegangenen Thesen zum neuen Schulgesetz wurden von Frl. Schindler verarbeitet und den Mitgliedern des Vorstandes zur Weiterleitung an die ordentliche Generalversammlung übergeben. Wir werden die Angelegenheit im Auge behalten. Auch der Lehrer-versicherungskasse werden wir im nächsten Jahr unsere Aufmerksamkeit schenken müssen. Dieses Jahr wurde unserem Gesuch für die Wahl einer Lehrerin als Vertreterin des Staates im Verwaltungsrat (Ersatz für Frl. Pulver) aus formellen Gründen nicht entsprochen.

Endlich beschäftigte uns die geplante Neuordnung des Kantonalvereins und die damit zusammenhängende Statutenrevision. Um den Verkehr der Ortsgruppen mit dem Zentralvorstand zu erleichtern und zu beschleunigen, wird vorgeschlagen,

den alten Zustand der selbständigen bernischen Sektionen wieder herbeizuführen, und so den Kantonalverein ganz seiner kantonalen Aufgabe zurückzugeben. Dadurch, dass der Kantonalvorstand in der Hauptsache zu Präsidentinnen-Konferenzen wird, gebildet aus allen Präsidentinnen der Ortsgruppen, soll ermöglicht werden, dass Anregungen in direkter Weise ausgetauscht werden können und so die Vereinstätigkeit erhöht werde. *D. Steck.*

Ortsgruppe Bern und Umgebung. Fünf Vorstands-Sitzungen und fünf Mitgliederversammlungen bildeten die Haltestationen auf unserer Vereinsreise durch das abgelaufene Jahr.

Die Vorstands-Sitzungen fanden statt in den Monaten Februar, März, Juni, September und Dezember. Wir erledigten kleinere Vereinsgeschäfte, besprachen Eingaben und Wünsche des Kantonal- und des Zentralvorstandes, des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und des Bernischen Frauenbundes. Wir stellten ein Arbeitsprogramm auf für unsere Jahrestätigkeit, machten einen Anfang in Statuten-Revision und zerbrachen uns die Köpfe darüber, wie unsere Mitgliederversammlungen zugkräftiger zu gestalten und die einzelnen Mitglieder besser an den Verein zu fesseln wären. Um diesen Zweck zu erreichen, wollten wir Propaganda machen für den Verein in der Umgebung der Stadt, wollten uns der stellenlosen Lehrerinnen annehmen und den in der Arbeit stehenden Handreichung bieten in ihrem Streben nach Weiterbildung durch Vorträge, Kurse und Probelektionen. Was ist aus all den schönen Plänen geworden? Woran liegt es, dass so viel ehrliches Wollen nicht in Tat umgewandelt wurde? Gewiss zum grossen Teil bei der Vereinsleitung, aber ein wenig ist doch auch die Gleichgültigkeit vieler Mitglieder schuld, die jeder Versammlung fernbleiben. Im Vorstand herrschte ein friedliches Zusammenarbeiten und die Mitglieder haben sich redlich in die Arbeit geteilt und die Vereinslast getreulich mitgetragen.

Unsere Mitgliederversammlungen fanden statt in den Monaten Februar, August, September, Oktober und November. Im Februar befassten wir uns mit dem Referat der Frau Piecinska über Erziehungsfragen. Die Diskussion führte zur Einsetzung einer Kommission, die sich eingehend mit den aufgetauchten Fragen beschäftigen und dem Verein Bericht erstatten sollte. Diese Kommission musste ihre Tätigkeit leider unterbrechen wegen schwerer Erkrankung ihrer Präsidentin, Frl. Dr. Graf. — Im August hörten wir ein inhalt- und lehrreiches Referat über den Sprachunterricht in der Elementarschule von Herrn Dr. Kilchenmann. Daran anschliessend und dasselbe ergänzend folgte im September eine Probelektion im Lesenlernen nach analytischer Methode durch Frl. Kammermann. Sie benutzte zu ihrer zielbewussten, tüchtigen Arbeit die durch die Fibelkommission zur probeweisen Einführung empfohlene Fibel von Dr. Schneider. Das gab Anlass zu einer heftigen Polemik gegen diese Fibel und deren Verfasser und führte zur Abhaltung einer zweiten Probelektion im Lesenlernen durch Frl. Fürst, die damit den von ihr selbst verfassten Fibelentwurf bekannt machte und ebenfalls reiche Anregung bot. Die Fibelfrage wurde allerdings nicht gelöst und sie kann auch nicht in unserm Verein entschieden werden. Zwischen den zwei Probelektionen durften wir Frl. Dr. Odermatt aus Zürich vorlesen hören aus ihren eigenen Werken. Der Vorlesung folgte ein gemütliches Plauderstündchen beim Tee, sowie die Besichtigung der Wienermappe. Diese zwei Versammlungen im Oktober und November bildeten den Schluss unserer Vereinstätigkeit im verflossenen Jahr.

Unser Verein zählt gegenwärtig 270 Mitglieder. Wir haben durch Todesfall 4 Mitglieder verloren, durch Austritt 4 und eingetreten sind 10 Mitglieder. Unsern verstorbenen Mitgliedern wollen wir ein freundliches Andenken bewahren. Wo es möglich war, haben wir den Hinterbliebenen unsere Teilnahme in gewohnter Weise bezeugt. Einen Kranz legten wir auch nieder am Grabe des Herrn Gemeinderat Müller, in welchem unser Verein einem warmen Freund verloren hat. Ehre auch seinem Andenken. Wir wollen aber über den Toten unsere Pflicht an den Lebenden nicht vergessen, denn

„In der Welt ist's dunkel,
Leuchten müssen wir,
Du in deiner Ecke,
Ich in meiner hier.“ Die Präsidentin: *P. Mann.*

Ortsgruppe Burgdorf. Das Jahr 1921 war für unsere Ortsgruppe kein sehr ereignisreiches. Da wir immer ein wenig in finanziellen Nöten stecken, dürfen wir nichts Grosses unternehmen. Zweimal kam die Ortsgruppe zusammen und die grosse Beteiligung zeigte uns, dass ein starkes Band uns verbindet, Stadt und Land. Im Februar hörten wir ein Referat von Herrn Pfarrer Pfister aus Zürich über: „Schülerdisziplin und Lehrerdisciplin“. Das war ein fruchtbarer Nachmittag! Dass wir unsere Schulkinder so recht kennen lernen, ist wichtig für einen gedeihlichen Unterricht, und ich glaube, dass wir alle damals etwas in unsere Schulstuben trugen. — Die zweite Versammlung war mehr der Gemütlichkeit gewidmet. Wir hatten dazu unsere Nachbarin, die Sektion Oberaargau, eingeladen, um uns zu revanchieren für ihre Einladung vom letzten Jahr.

Frl. Locher, Sekundarlehrerin in Burgdorf, die einen längeren Urlaub in den Vereinigten Staaten verbrachte, wusste uns in gar lebhaften Farben die dortigen Reise-, Lebens- und Schulverhältnisse zu malen. Eine Anzahl Lichtbilder brachte uns das Gehörte zu Gesicht, so dass wir ganz reiselustig wurden.

Unsere Ortsgruppe zählt auf Ende 1921 75 ordentliche und 60 ausserordentliche Mitglieder, also etwas mehr als im Vorjahr. *R. G. Marti.*

Ortsgruppe Biel. In der Versammlung vom 12. Januar wurde unser Vorstand zum Teil neu bestellt. Die Präsidentin musste wegen Demission, die Sekretärin wegen Wegzug neu gewählt werden.

Nach Anhörung eines Referates von Frau Dr. Leuch über „Die Notwendigkeit von Staatsbürgerkursen für Frauen“ beschloss die Versammlung, einen Versuch mit einem derartigen Kurs oder eventuellen Einzelvorträgen zu machen. Damit war unserer Ortsgruppe das Arbeitsgebiet für das laufende Jahr eröffnet. Zur Organisation und Propaganda wurde eine Kommission gewählt. In der Folge fanden bis Ende des Jahres 3 öffentliche, von den Frauen und Töchtern Biels gut besuchte und mit grosser Sympathie aufgenommene Vorträge statt. Es sprachen:

1. Frau Dr. Leuch, Bern, über: „Die Frau in der schweizer. Gesetzgebung“.
2. Frau Hänni-Wyss, Fürsprecherin in Bern, über: „Das eheliche Güterrecht“.
3. Frl. A. Keller aus Basel, über: „Berufswahl der Mädchen“.

Für den Rest des Winters stehen noch weitere Vorträge bevor.

Anlässlich der Versammlung im September wurden die Mitglieder ermuntert, durch Besuch des Frauenkongresses ihr Interesse an unserer ganzen Frauensache zu bekunden. Es fand sich dann auch in der Tat eine schöne Zahl von Kolleginnen aus Biel und Umgebung zu jener denkwürdigen Tagung der Schweizerfrauen in unserer Hauptstadt zusammen. Es werden nicht wenige sein, deren

Stellungnahme zur Frauensache sich dauernd festigte durch die Teilnahme am Kongress.

Wir haben in diesem Jahre 6 Neueintritte zu verzeichnen und hoffen durch wiederholte Einladungen an Nichtmitglieder die Zahl noch vermehren zu können.

Kl. Wacker.

Ortsgruppe Emmental. Unsere Jahrestätigkeit zeigt kein besonders bewegtes Bild. Wir hielten die gewohnten Sitzungen ab, die einer kleinen Schar von regelmässigen Sitzungsbesucherinnen längst lieb geworden sind. Der Besuch dieser Zusammenkünfte ist mit der erfreulichen Zunahme der Mitgliederzahl ein besserer geworden.

Unsere Bestrebungen, für die Versammlungen erstklassige Vorträge zu veranstalten, scheiterten oft an dem Stand der mageren Kasse, da gediegene Referenten gewöhnlich gediegene Honorare kriegen.

Immerhin gibt es unter den klugen Leuten verständnisvolle Seelen, die uns, ohne Anspruch auf klingenden Lohn zu machen, von ihrem Besten geben. Dieses Glück widerfuhr uns im abgelaufenen Jahr in reichem Masse.

An der Maiversammlung las uns die Dichterin Hilde Fuhrer aus ihren Werken vor, und eine junge Kollegin verschönte uns den Tag mit ihrer lieblichen Singstimme.

Im Sommer gab eine andere Kollegin, die sich trefflich aufs Kneten versteht, einen Modellierkurs.

In einer stimmungsvollen Probelektion (deutsche Sprache) zeigte uns an der Novemberversammlung Herr Schraner aus Matten, wie man den Drittklässlern die Tore zum Reiche der Poesie aufmacht.

Endlich wird Herr Zulliger aus Ittigen an der Februarversammlung über die Erfahrungen sprechen, die er mit Freuds Psychoanalyse in der Schule gemacht hat.

Ortsgruppe Ob- u. Nid. Aargau. Wir haben dieses Jahr ein ziemlich beschauliches Dasein geführt. Es ist nicht viel zu melden. Wir hielten im Februar eine Hauptversammlung ab in Langenthal und hatten als Referenten Herrn Pfarrer Pfister aus Zürich gewinnen können. Sein Thema: „Über die Schuldisziplin“ brachte es fertig, fast alle Mitglieder der Ortsgruppe zu versammeln. Vom psychanalytischen Standpunkte aus bekommt die Schuldisziplin ein ganz anderes Gesicht. Unser Schulmeistergewissen erhielt einen schweren Stoss: Aufpassen! Gehörst Du auch unter die Kinderquäler?

Unsere Maiversammlung fand im August statt. Die Ortsgruppe Burgdorf war so liebenswürdig, uns an ihre Zusammenkunft einzuladen, und wir haben feine Stunden mit ihr verlebt. Eine interessante Reiseschilderung über Nordamerika, ein fröhliches Schauspielchen „Vater und Sohn“, von Otto v. Greyerz, füllten den schönen Nachmittag aus. Zu so angenehmen Stunden lassen wir uns noch mehr einladen.

Die Novemberversammlung liessen wir ausfallen, weil der vorgesehene Referent, Dr. Kilchenmann in Bern, verhindert war, zu kommen. *H. Marti.*

Ortsgruppe Berner Oberland. Auf Antrag der Februar-Versammlung in Spiez wurde die Ortsgruppe Berner Oberland getrennt; es bestehen nun die zwei Ortsgruppen Thun und Berner Oberland. Wir zählen 50 Mitglieder. Der Vorstand hat sich anlässlich der Juni-Versammlung in Interlaken gebildet und hat seinen

Sitz im Bödli. Versammlungen wurden ausser dieser Wahltagung zwei abgehalten. Vorträge: Frl. Zimmermann: „Über die Wyssbrodsche Rechenmethode“; Frl. Michel: „Wienerlebnisse“; Frl. Stämpfli: „Das Arbeitsprinzip im neuen Lehrplan der Unterstufe“ (mit Musterlektion). Die Trennung nach dem Grundsatz (sie war auch verkehrsgeographisch begründet): „Weniger Leute, mehr Zusammenschluss“ scheint sich zu bewähren; die letzte Versammlung wurde von 70 Teilnehmerinnen besucht. Die Sekretärin: *Elsa Schütz*.

Ortsgruppe Schwarzenburg. Wir haben im verflossenen Jahr keine grosse Vereinstätigkeit zu verzeichnen. Den Sommer durch beschäftigten wir uns mit der Ferienversorgung, die leider in unserm Amte nicht auf festen Füßen steht, da wir noch kein eigenes Heim besitzen. Da stellen sich denn jedes Jahr verschiedene Schwierigkeiten in den Weg, die wir zu beseitigen besorgt sein müssen. Doch brachten wir es auch dies Jahr zustande, zirka 20 erholungsbedürftige Schulkinder während vier Wochen die herrliche Bergluft geniessen lassen zu können.

Frl. Marie Stämpfli in Schwarzenburg liess sich in zuvorkommender Weise dazu veranlassen, uns in einem achttägigen Kurse während den Herbstferien in das „Arbeitsprinzip“ im 1. und 2. Schuljahr einzuführen. Zwölf Lehrerinnen nahmen daran teil. Die Leiterin verstand es ausgezeichnet, in dieser kurzen Zeit uns die Hauptmomente dieser neuen Schule vorzuführen, und wir hätten am liebsten gleich weiter gezeichnet, geklebt und gefaltet, wenn's nur in unsern gemischten und meist stark besetzten Klassen auf dem Lande etwas leichter durchzuführen wäre. Immerhin erhielten wir eine Fülle von interessanten Anregungen für den Winter, wofür wir unserer Kollegin sehr dankbar sind.

Neueintritte haben wir keine zu verzeichnen. Ausgetreten sind zwei, nämlich: Frl. R. Heiniger, Bundsacker (Rüscheegg), und Frl. N. Josi, Bundsacker (Rüscheegg). *Ida Hug*, Sekretärin.

Sektion Zürich. Der letzte Bericht schloss mit einem Hinweis auf das folgende Jahr. — Schon liegt es hinter uns, doch hat es uns gebracht, was wir nur leise zu erhoffen wagten. Die Initiative Schweizer über die Nichtwählbarkeit verheirateter Lehrerinnen ist vom zürcherischen Kantonsrat abgelehnt worden; den zürcherischen Lehrerinnen bleibt das Recht der Selbstentscheidung. In mehreren Sitzungen hat die bestellte Lehrerinnenkommission über das Vorgehen in dieser Sache beraten, die von Frl. Schiesser verfasste Eingabe dem Regierungs- und Erziehungsrate und zu gegebener Zeit auch dem Kantonsrate zugestellt. Man war sich wohl bewusst, dass diese Frage eigentlich eine allgemeine Frauenfrage ist, arbeitete aber vorerst ohne die Mithilfe anderer Frauenvereine, instinktiv fühlend, ein ganz grosser Apparat sei noch nicht nötig. Doch war es für uns ein stärkendes Gefühl, zu wissen, dass dann, wenn eine Abstimmung durch das Volk vorgenommen werden müsste, unsere Frauenzentralen mit den angeschlossenen Vereinen treu mit uns kämpfen würden, wie das ja im Jahre 1912, als die gleiche Frage aufgerollt worden war, schon einmal geschehen ist.

Wenig gefreut hat uns die Stellung des kantonalen Lehrervereins in dieser Sache. Neutralität hat er beschlossen; mit Gewehr bei Fuss hat er zusehen wollen, wie eine grosse Minderheit in seinen Reihen wertvoller Menschenrechte beraubt werden sollte; denn nur für die schon verheirateten Lehrerinnen wollte er eintreten. Dieses Verhalten zeigt uns wieder, wie nötig es ist, dass die Lehrerinnen eines Kantons sich zusammenschliessen.

In diese bange Zeit der Sorge flochten drei Sektionsversammlungen schöne Stunden. Nach der Generalversammlung, die so freundlich den Sektionsbeitrag der Mitglieder mit Rücksicht auf die Ausgabenverhältnisse verdoppelte, las uns Frau Dr. Waser aus ihren Werken vor; voll Andacht lauschten wir ihren Worten. Auch die Juni-Versammlung führte uns ins Reich der Poesie. Frl. H. Schumowska, früher Mitglied des Zürcher Stadttheaters, erfreute uns am Ufer unseres lieben Sees durch wundervolle Rezitationen. Wenn auch beide Veranstaltungen scheinbar nur aufs Geniessen gestimmt waren, tiefe Wirkungen auch auf unsere Schulen werden sie doch gehabt haben. Im trüben November brachte uns die letzte Versammlung nochmals viel Freude. Unsere Kollegin Frl. M. Suter erzählte uns an Hand von prächtigen Projektionsbildern von ihrer Frühlingsreise durch Spanien und Portugal, und erweckte in uns Binnenleuten die grosse Sehnsucht nach dem blauen Meer. — Leider hat Meister Tod mit rauher Hand in unsere Reihen gegriffen; fünf liebe Kolleginnen, alle im Alter von zirka 42 Jahren, rief er von uns weg, uns mahnend, dass wir Lehrerinnen doch über kurz oder lang von unserm lieben Berufe scheiden müssen. Die Präsidentin: *Sel. Russenberger-Grob.*

Sektion Baselstadt. Vor Jahresfrist nahm der neue Vorstand den Auftrag entgegen, das „Arbeitsprinzip“ auf sein Programm zu setzen und sich energisch damit zu befassen. Er hat im Laufe des Jahres 10 Sitzungen abgehalten, deren A und O in unendlichen Variationen die Durchführung eines Kurses über das Arbeitsprinzip war. Wir hatten die Freude, als erstes Frl. Schäppi von Zürich für die Leitung eines solchen Kurses zu gewinnen. Beim Inspektorat der Mädchenprimarschule wurden uns aber alle erdenklichen Widerstände und Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wir taten uns dann mit dem Primarlehrerverein zusammen, da fast alle vierten Klassen unserer Mädchenprimarschule ausschliesslich von Lehrern geführt werden. Vom Vorsteher des Erziehungsdepartements und später vom Erziehungsrat erhielten wir volle Genehmigung und wirksame Unterstützung zur Durchführung des Kurses, der am Anfang des nächsten Schuljahres stattfinden soll. Ein orientierendes Referat von Frl. Schäppi war leider vom Inspektorat der Mädchenprimarschule gar nicht, von den Kolleginnen dürftig besucht, und eine Diskussion über den Kurs erwies sich gar als unmöglich, weil zum Diskutieren fast keine Primarlehrerinnen mehr vorhanden waren. Den Anstoss zu diesem Kurs hatte das Referat der letzten Jahresversammlung über „Erziehung des vorschulpflichtigen Kindes“ gegeben. Ein zweiter Abend war der Diskussion über die Vorschläge von Mme. Pieczynska gewidmet. Der Vorstand erhielt den Auftrag, durch Zirkular die Kolleginnen zu Versuchen mit Elternbesprechungen aufzufordern. Den Auftrag hat er ausgeführt, aber mit negativem Erfolg.

Eine heitere Note brachte in unser Vereinsjahr das Jubiläum unserer 25jährigen Sektion. Eine junge Kollegin verstand es, aus den trockenen Berichten alter Protokolle ein lebensvolles Bild der Jubilarin zu zeichnen.

Leider schliesst unser Vereinsjahr mit einem hässlichen Misston ab. Der Grosse Rat des Kantons Baselstadt hat es nach einer schmählich oberflächlichen Diskussion fertig gebracht, den verheirateten Lehrerinnen einen harten Abschied, den verwitweten und geschiedenen einen Fusstritt zu geben, indem er ihnen nur ein beschränktes Pensum zubilligt. Wir werden unser Möglichstes tun, den Grossen Rat zu einer zweiten Lesung und hoffentlich zu einer Milderung seiner der Vernunft spottenden Bestimmungen zu veranlassen. Allerdings sind wir uns dabei bewusst, wie armselig wenig „unser Möglichstes“ bedeutet.

Wir haben 4 Eintritte und 10 Austritte zu verzeichnen. Wir trösten uns damit, dass die Zahl es noch nicht ausmacht, ob ein Verein tüchtig ist und etwas nütze und lassen uns nicht anfechten. Und schliesslich wird der Verein unentwegt weiter arbeiten, für alle die, welche ihm treu bleiben, wie auch für die, die ihn verlassen werden oder schon verlassen haben. *P. Müller.*

Sektion Baselland. Das Vereinsjahr ist diesmal in normaler Weise verlaufen. Es hat uns verschiedene Anregungen gebracht und uns vor neue Aufgaben gestellt. In der Frühlingskonferenz sind wir von einigen Kolleginnen, die an einem Kurs für Arbeitsprinzip teilgenommen haben, mit dieser Methode bekannt gemacht und ermuntert worden, es in unsern Klassen auch damit zu versuchen. Wohl stellt sie an uns höhere Anforderungen an Kraft und Arbeit, gewährt uns aber auch grössere Befriedigung und wird vor allem den Kindern zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Nachdem von der basellandschaftlichen Kantonalkonferenz im Herbst der Beschluss gefasst worden war, in Zukunft nur noch die Lateinschrift in den Schulen einzuführen, wurden besonders die Lehrer und Lehrerinnen an der Unterstufe aufgefordert, sich mit dieser Neuerung vertraut zu machen, wobei der Schreibunterricht sich in andern Bahnen, als den üblichen, bewegen sollte, indem er sich z. B. anlehnt an die Methode Kuhlmann und sein „Schreiben im neuen Geiste“.

Um sich hierin besser zu orientieren, wollen sich diesen Winter Lehrer und Lehrerinnen zu gemeinsamen, wöchentlichen Besprechungen zusammenfinden, um zugleich über die Schaffung einer Fibel in diesem Sinne zu beraten. Die Einführung der Lateinschrift, verbunden mit der Fibelfrage, bildete das Hauptthema an der Herbstkonferenz der Lehrerinnen. Hoffen wir, dass all diese Bestrebungen von Erfolg gekrönt werden.

Eine schwere Sorge ist uns zum Schlusse des Jahres nicht erspart geblieben. Der Landrat möchte unsere obligatorische Lehrerkasse verschmelzen mit der staatlichen Hilfskasse in Baselland. Wenn wir das nicht verhindern können, so bedeutet es eine grosse Schädigung für uns Lehrerinnen. Erst letztes Jahr hatten wir uns durch vermehrte Einzahlungen eine schöne Alters- und Invalidenrente gesichert. Das alles würde nun dahinfallen, da die Hilfskasse andere, für uns ungünstigere Reglemente zur Grundlage hat. Die Sache der Lehrer wird mit grossem Geschick und Verständnis von Herrn Stöcklin in Liestal vertreten und auch hier wollen wir hoffen, sie komme zu einem günstigen Abschluss. *Eva Gerster.*

Sektion Solothurn. (Mit kant. Lehrerinnenverein zusammen ein Verein. Präsidentin Frl. Marie Steiner.) Im abgelaufenen Jahre besammelten wir uns zweimal.

Im Monat Mai machten wir eine „Bluestfahrt“ (die elend verregnet wurde) an das äusserste Ende unseres Kantons, nach Dornach. Wir diskutierten über die Neuanlage einer Fibel. Wir wünschen ein dem Kindergemüt angepasstes, mit farbenfrohen, passenden Illustrationen versehenes Buch. Die Bilder sollen von einem Schweizerkünstler entworfen sein. Die Mehrheit wünscht Rundschrift.

Dem Antroposophentempel statteten wir auch einen Besuch ab. Die ganze Anlage mit ihren Einrichtungen zeugt von grosser Schaffensfreudigkeit ihrer Einwohner. — Einer bedürftigen kranken Kollegin sandten wir Fr. 50.

An der ordentlichen Generalversammlung im November erfreute uns Frl. Krebs, Haushaltungslehrerin in Solothurn (bekannt durch ihre ausgezeichneten Schriften über Berufswahl unserer Töchter) mit einem flotten Vortrage über die „Hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Töchter“.

Nach Anhörung desselben machten wir an die h. Regierung eine Eingabe, sie möchte die obligatorische Mädchenfortbildungsschule baldigst einführen und unsern Kantonsschülerinnen, die gesetzlich bis zum 8. Schuljahr arbeitsschulpflichtig sind, Gelegenheit geben, diesen Unterricht zu besuchen. In gleicher Eingabe verlangen wir für unsere Seminaristinnen nach ihrer Patentierung, ähnlich wie in Aarau, den Besuch einer Haushaltungsschule.

Wir wissen, dass die Staatsfinanzen sehr in Anspruch genommen sind, aber da wir unsern Erziehungsdirektor als warmen Befürworter einer guten Mädchenausbildung kennen, hoffen wir trotz der schlechten Zeiten auf baldige Verwirklichung unserer Wünsche.

Auf den Postcheck der armen Russland-Lehrerinnen hat unsere Kassierin einen Betrag von etwas über Fr. 100 einbezahlt.

Neueintritte in den Schweizerischen Lehrerinnenverein habe ich leider trotz meiner Ermunterungen nicht zu melden. M. St.

Sektion Aargau. Im vergangenen Jahre trat der Vorstand der Sektion Aargau fünfmal zusammen zur Erledigung verschiedener Traktanden.

Zunächst hatte er Stellung zu nehmen zur Gründung eines Frauensekretariats in Aarau. Eine Delegation unseres Vereins nahm an den Vorberatungen hierzu teil. Dieses Sekretariat, von mehreren Frauenvereinen ins Leben gerufen, wurde 1922 eröffnet. Es ist eine Auskunfts- und Vermittlungsstelle und beschäftigt sich insbesondere mit der Berufsberatung junger Mädchen. Der Lehrerinnenverein ist dieser Institution beigetreten und ist, wie die übrigen teilnehmenden Vereine, durch eine Delegierte in der engern Kommission vertreten.

Anlässlich der Kantonalkonferenz, die den neuen Schulgesetzentwurf behandelte, sprach als Vertreterin unseres Vereins Frl. Obrist über die weibliche Fortbildungsschule. Sie stellte dabei folgende Thesen auf, welche allgemeine Zustimmung erlangten:

1. Die weibliche Fortbildungsschule ist obligatorisch.
2. Die Schulzeit dauert 3 Jahre.
3. Die Ausbildung der Lehrkräfte übernimmt der Staat.

Peinlich berührte uns die völlig ungerecht und unbegründet erfolgte Wegwahl einer Lehrerin. Trotzdem wir die Stelle im Anschluss an den Lehrerverein sperrten, liess sich eine junge Lehramtskandidatin von der betreffenden Gemeinde wählen. Dies bedauerliche Vorkommnis ist uns eine Mahnung zu engerem Zusammenschluss und Propaganda für den Verein.

Am 6. November fand die Generalversammlung statt in Aarau. Morgens die geschäftliche Sitzung und nachmittags die Hauptversammlung mit Referat von Fräulein Zellweger, Aarau, über „Einrichtung und Betrieb der Übungsschule am Lehrerinnenseminar Aarau“. Die trefflichen, klaren Ausführungen der Vortragenden, sowie die darauffolgende Diskussion brachten manch wertvolle Anregung.

Es ist dies die letzte Generalversammlung, die von Fräulein A. Blattner, Seminarlehrerin, präsiert wurde. Sie schied leider aus dem Vorstande, nachdem sie 20 Jahre in demselben in treuer, umsichtiger Weise gearbeitet. Nunmehrige Präsidentin ist Fräulein Dr. Humbel, Seminarlehrerin.

Als Delegierte im Schweizerischen Lehrerinnenverein wurden auf weitere zwei Jahre die bisherigen gewählt: Fräulein Anner und Fräulein Häusler, Gränichen und als Stellvertreterinnen Frau Matter und Fräulein Bächler, Köllikon.

Die Aktuarin: *G. Hintermann.*

Die Präsidentin: *Dr. J. Humbel.*

Sektion Thurgau. Mit 1921 hat unser Verein sein gewohntes tätiges Leben wieder aufgenommen. Während wir im vorhergehenden Jahre nicht tagten, erfreuten wir uns 1921 dreier Versammlungen. Bei unserm Zusammenkommen im März in Weinfelden gab die Präsidentin, Frl. Brack, die Wegleitung für unser zukünftiges Schaffen, nach welcher wir das die thurgauischen Lehrervereinigungen beherrschende Thema „Reorganisation des Schulwesens“ verlassen wollen, um uns mehr der Pflege und Bereicherung des innern Schullebens zu widmen. Unser Programm lautet dahin: ein Lehrfach um das andere in Vortrag und Probelektion zu behandeln und jeweils das Beste dafür zusammen zu tragen. Frl. Brack machte den eindrucksvollen Beginn mit ihrem Referat „Religiöser Unterricht auf der Unterstufe“. Im Zusammenhange damit stand die Probelektion in biblischer Geschichte, welche im November von Frl. Bommer in Frauenfeld gehalten wurde. Im Mai waren wir noch zu einer ausserordentlichen Sitzung genötigt. Eine ihrer Traktanden berührte die zukünftige obligatorische Mädchenfortbildungsschule, für welche grundlegende Vorschläge fielen. Unser Verein erfreut sich eines bedeutenden Zuwachses.

Sektion St. Gallen. Das Jahr 1921 war für unsere Sektion ein aussergewöhnlich ruhiges. Die Geschäfte wurden in vier Kommissionssitzungen erledigt. Der Verein hielt eine Quartalversammlung in Wattwil und die Hauptversammlung in St. Gallen.

Die Kommissionssitzungen befassten sich mit folgenden Fragen:

Welchen Erfolg hatten die Eingaben der drei Lehrerinnenvereine Gallus, Arbeitslehrerinnenverein, Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrerinnenvereins zum Entwurf des neuen Erziehungsgesetzes?

Wie kann das Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Lehrerinnenvereins in seiner Tätigkeit wirksam unterstützt werden?

Über den neuen Statutenentwurf für die städtische Pensionskasse und dessen Vorteile für die Lehrerinnen wird ein Bericht entgegengenommen.

Die Quartalversammlung in Wattwil brachte ein Referat von Frl. Pfändler über „Freien und gebundenen Aufsatz“.

Die Lehrerinnen der Stadt St. Gallen hatten Gelegenheit, an den vom Lehrerverein der Stadt veranstalteten Versammlungen teilzunehmen, welche sich mit der Ausarbeitung eines neuen Lehrplanes befassten. Frl. Marg. Bünzli war als Vertreterin der Lehrerinnen in der sog. Lehrplankommission.

Die Referate über die einzelnen Gebiete des Lehrplans zeigten das Bestreben, die Ideen von der Erziehungsschule, die Orientierung vom Kinde aus statt vom Stoffe aus, zur Tat werden zu lassen.

Sehr zu bedauern ist, dass die etwas mehr den Verhältnissen angepassten neuen Statuten für die kantonale und die städtische Pensionskasse ihre Bestätigung noch immer nicht gefunden haben, d. h. nicht als in Kraft getreten erklärt worden sind.

Über den Gesangskurs von Herrn Prof. Kugler ist bereits berichtet worden. Mögen die Kolleginnen im Kanton St. Gallen die Gelegenheit, in der letzten Woche der Frühlingsferien an einem solchen Kurs in Wattwil teilzunehmen, recht eifrig benützen.

Die Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrerinnenvereins schickt drei Vertreterinnen zu den Sitzungen der Frauenzentrale. Diese gewinnen dort Einblick in die von Frauen geleistete soziale Arbeit.

Der Mitgliederbestand unserer Sektion ist ungefähr gleich geblieben. Es sind eingetreten: Frl. Lenggenhager, Lehrerin in Werdenberg; Frl. Senn, Lehrerin in Buchs; Frl. Giger, Lehrerin in St. Gallen, und Frl. Dr. Zweifel, in St. Gallen.

Ausgetreten sind: Frl. Berta Niederer, Arbeitslehrerin in St. Gallen; Frl. Math. Seitz, Arbeitslehrerin in St. Gallen-O., und Frau Wagner-Egger, in Thal.

Es ist schade, dass unsere jungen, aus dem Seminar austretenden Kolleginnen so wenig Zug zum Verein haben. Alle möglichen andern Organisationen locken sie viel mehr als diejenige, welche ihnen in Berufs- und Standesfragen Anregung und Rückhalt geben könnte und welche ihnen Gelegenheit gibt, sich in dem Kreise auszuwirken und zur Geltung zu bringen, den sie sich für ihre Lebensarbeit ausgewählt haben.

Es liegt auch im Zuge der Zeit, dass die Frauen, denen das Sichorganisieren in eigenen Verbänden nicht leicht fällt, sich wieder mehr den Männerorganisationen anschliessen. Sie gehen dabei vom Gedanken aus, die Männer hätten dann Gelegenheit, die Eigenart der Frau und ihrer Bestrebungen kennen zu lernen, und die Frauen könnten einen guten Einfluss ausüben, indem sie mehr die Gefühlsseite der Probleme betonen, während die Männer die materielle Seite im Auge behalten.

Wenn die Frauen ihr aus langgewohnter Unterdrückung ihnen selbstverständliches Minderwertigkeitsgefühl soweit überwunden hätten, dass sie an ihrer Auffassung einer Frage und deren Lösung festzuhalten wagten, auch wo ihnen von der andern Seite Widerstand entgegengesetzt, oder wo ihre Ansicht verlacht wird — dann könnte die Einreihung der Frauen in die Organisationen der Männer mit weniger Gefahr geschehen.

Vorläufig ist es gut, wenn die Frauen auch in eigenen Organisationen lernen, selbständig zu denken. Wir wollen nicht, kaum dass wir ein paar Nasen voll Freiluft geatmet haben, wieder uns als schutzbedürftige Küchlein ganz unter die Fittiche der Männerorganisationen begeben; denn die Beschützer verwandeln sich manchmal unvermerkt in Beherrscher.

Darum ergeht auch an dieser Stelle an die jungen Kolleginnen die Einladung, die in dem Worte von Prof. Ragaz liegt:

„Der Mensch, auf sich allein gestellt, kann das Gute nicht wirken, das er möchte; er kann es erst in Verbindung mit andern, wo er nehmend und gebend seinen Einfluss auf die Mitmenschen ausüben kann.“

L. W.

Wunder in uns.

(Schluss.)

Der Zellkern ist wieder ein höchst kompliziertes Gebäude, fast genau so vielfächerig und buntstrahlend organisiert, wie die Zelle selbst. Er hat aber die Eigenschaft einer besondern Affinität für Anilinfarben, und an ihm hat sich Goethes Weissagung, dass die grössten Rätsel der Natur durch die Farben enthüllbar seien, wunderbar bewahrheitet. Verdanken wir doch vornehmlich Ehrlich die Entdeckung, dass die Anilinfarben die Enthüller tiefster Geheimnisse sind, weil die chemische Bindung des Farbkörpers an die feinsten Strukturfäden der lebendigen Substanz uns ungeahnte Einblicke in Form und Funktion dieser letztern Erkennbarkeiten gewährt hat. Man nennt daher diese feinsten Sichtbarkeiten von